# Bericht vom Studientag des IFGK am 16.11.2019

Am Samstag, den 16.11.19, fand der diesjährige Studientag des IFGKs statt. Ort war das Vielrespekthaus in Essen. Die ca. 17 Teilnehmer\*innen hörten und diskutierten vier höchst unterschiedliche Inputs.

**Deutsche Identität, was ist das, was kann daran spannend sein und sogar irgendwann mal Freude machen?  
Dr. Barbara Müller (IFGK)**

Bereits im letzten Jahr hatte Barbara Müller ihr Projekt "Wohin willst Du, Deutschland" vorgestellt. In der Zwischenzeit schälte sich die Unterfrage heraus: Wer darf in diesem Land was wollen und dazu beitragen? Wer gehört dazu und wer bestimmt das? Daraus wurde eine Reise zu einem der eigenen Identitätsaspekte, der nationalen Identität. Mit Deutsch-Sein verbinden viele Menschen – wenn sie sich nicht politisch rechts einordnen – sehr schnell die Verbrechen der Nazizeit. Für die meisten ist die Auseinandersetzung mit diesem Aspekt der eigenen Identität deshalb etwas, das nicht in der persönlichen Komfortzone stattfindet. Zentraler Begriff ist der des “Triggers“ – eines Auslösers von außen, der im Innern eingestandene oder nicht eingestandene Traumata erwecken kann. Dazu können auch Dinge aus der eigenen Familiengeschichte gehören, etwa Kriegserfahrungen von Eltern oder Großeltern. Barbara Müller beschrieb diesen Prozess als „Aktionsforschung in meinem Innern“. Durch die Auseinandersetzung mit den Triggern und den ausgelösten inneren Prozessen kann ein Prozess der Selbstheilung einsetzen, der Energie freisetzt und erlaubt, die eigene Identität neu zu bewerten.

In der Diskussion wurde eigenes Erleben dieser Fragen reflektiert. Die Frage, wie die Auseinandersetzung mit der deutschen Identität für Menschen mit dem sog. Migrationshintergrund oder für People of Colour aussieht, wurde thematisiert und könnte eine interessante Fortsetzung des Erfahrungsaustausches sein.

**700 Jahre gewaltfreie Handlungskonzepte für mehr Gerechtigkeit und Frieden,  
Dr. Martin Arnold (IFGK)**

Seit dem Altertum sind improvisierte Aktivitäten überliefert, die wir heute als gewaltfrei oder gütekräftig bezeichnen und die alle konzeptionellen Merkmale dafür aufweisen. Aber erst seit 700 Jahren, beginnend mit einer chinesischen Fabel, gibt es Überlieferungen für entsprechende Handlungskonzepte und -empfehlungen, vor 100 Jahren von Gandhi breit entfaltet und weltweit bekannt gemacht und durch seine Impulse wie Shanti Sena bis heute fortentwickelt bis zum Zivilen Peacekeeping. Martin Arnold führte eindrücklich aus, dass aktive Gewaltfreiheit oder Gütekraft nicht auf eine bestimmte Weltregion, historische Zeit oder Religion eingegrenzt werden kann. Zu den Beispielen, die er gab, gehörten Konflikte in der römisch-griechischen Antike ebenso wie aktuelle Beispiele von den Philippinen 1986 bis heute.

Die drei wesentlichen Wirkungsfaktoren von Gandhis Konzept sind Eigentätigkeit, ‚Ansteckung‘ und Nichtzusammenarbeit bzw. die Weigerung, sich an der Aufrechterhaltung des Missstands direkt oder indirekt zu beteiligen. Entscheidende Einsicht ist, dass es möglich ist, ein Konzept für waffenloses Kämpfen, eine Streitkunst zu beschreiben, mit der ohne zu zerstören, ohne zu verletzen, ohne zu töten mehr Gerechtigkeit erreicht werden kann. „Würde anbieten“ bezeichnet den roten Faden von Aktivitäten und Ereignissen in dieser mehrtausendjährigen Menschheitsgeschichte: Aus der Stärke eigener Würde frei, gerecht und menschlich handeln, und dies durch eben dieses Handeln anderen nahebringen.

Eine ausführlichere Zusammenfassung des Vortrags findet sich im Reader des Gandhi-Symposiums, das im September 2019 in Linz stattgefunden hat: <https://www.dropbox.com/s/o2g8bv1cx97gc28/READER_GANDHI_SYMPOSIUM_2019_Linz.pdf?dl=0>

In der Diskussion des Vortrags ging es um u.a. die Frage, ob sich zum einen durch die Automatisierung von Waffensystemen und zum anderen dadurch, dass zunehmend Bevölkerungen gespalten sind und gegeneinander stehen, sich Veränderungen in dem Konzept ergeben.

**Global Peace Education - Verbindendes und unterschiedliches in der Friedensbildung in Deutschland, Georgien und Süd-und Nordsudan.  
Jürgen Menzel (Act for Transformation)**

Jürgen Menzel berichtete von einem Projekt, das Act for Transformation im letzten Jahr in vier Ländern durchgeführt hat: Georgien, Südsudan, Sudan und Deutschland (bzw. Baden-Württemberg). Es ging darum, von Partnerorganisationen von Act for Transformation Assessments zu bekommen, was in dem Land in Bezug auf Friedensbildung passiert: in Schule, Hochschule und Zivilgesellschaft. Es blieb dabei den Organisationen überlassen, zu definieren, was sie unter Friedensbildung verstehen. Vier Themenbereiche wurden dabei identifiziert: Gewaltfreiheit in der Austragung von Konflikten, Gendergerechtigkeit, Gewaltprävention und Bullying/Mobbing / Fake News. Doch es wurden auch Unterschiede benannt, was Jürgen Menzel am Bespiel des Vergleichs mit dem Sudan deutlich machte:

|  |  |
| --- | --- |
| **Deutschland** | **Sudan** |
| Bundeswehr an Schulen | Kindersoldat\*innen |
| Vergangenheitsbewältigung | Aktueller Krieg bzw. Zeit unmittelbar danach |
| Soziale Gerechtigkeit | Überwindung von Armut |
| Zivilcourage | Gewaltfreiheit |

Herausforderungen waren u.a. fehlende Fördergelder, um das Projekt weiterzuführen.

In der Diskussion wurde u.a. über verschiedene Bildungsansätze gesprochen, die auf mehreren Kontinenten Verbreitung gefunden haben: Alternatives to Violence, Gewaltfreie Kommunikation und Mediation.

**Forschen unter Freunden: Gute Praxis beim Zivilen Peacekeeping   
Dr. Christine Schweitzer (IFGK)**

Die Vortragende war viele Jahre in verschiedenen Rollen für die INGO Nonviolent Peaceforce tätig. Seit 2017 ist sie in einen Prozess involviert, bei dem es um das Erfassen von ‚Guter Praxis‘ im Zivilen Peacekeeping geht. In dem Vortrag wurde dieser Prozess vorgestellt und erste Ergebnisse versuchsweise formuliert. Der erste Schritt des Prozesses war die Erstellung von vier Länderstudien (Südsudan, Palästina, Kolumbien und Mindanao), herausgegeben von Ellen Furnari. Der zweite Schritt sind insgesamt sechs regional ausgerichtete Workshops, zu denen immer möglichst viele Organisationen und Gruppen eingeladen wurden, die in der jeweiligen Region tätig sind. Die Zahl dieser Gruppen ist sehr groß und sie haben unterschiedlichen Charakter – viele sind rein lokal, andere national, wieder andere international. Bislang haben vier diese Workshops stattgefunden; zwei kommen noch. Danach soll es (2021) eine große internationale Konferenz geben. (Die Berichte der Workshops können auf der Website von Nonviolent Peaceforce nachgelesen werden: <https://www.nonviolentpeaceforce.org/what-we-do/about-3/new-report-good-practices2>)

Zu der „guten Praxis“, die von den Teilnehmer\*innen in den Workshops und der vorausgehenden Studie identifiziert wurden, gehören u.a. der Aufbau von Beziehungen zu allen „stakeholdern“ auf allen gesellschaftlichen Ebenen und die Anerkennung, dass lokale Gemeinschaften viel Know How über ihren eigenen Schutz haben. Was die Wirkungsmechanismen angeht, so scheinen fast immer sowohl der abschreckende Faktor des „die Welt schaut zu“ wie der Aufbau von Beziehungen eine Rolle zu spielen. Die Referentin endete mit dem Schluss, dass Ziviles Peacekeeping ein effektives Instrument ist, Menschen zu schützen und damit Raum für Konflikttransformation zu schaffen.

In der Diskussion wurde u.a. nachgefragt, was sich Nonviolent Peaceforce von dem Prozess verspricht (Antwort: Politik und Wissenschaft von dem Ansatz zu überzeugen) und welche Rolle es im Bereich der Forschung spielt (Antwort: bislang leider noch zu wenig). Außerdem wurde die Aussage unterstrichen, dass es weltweit sehr viele Initiativen für Frieden und eine riesige Zahl dafür engagierter Frauen und Männer gibt, die kaum bekannt sind, und dass es gut wäre, wenn die skizzierte Arbeit zu größerer Bekanntheit von ihnen und damit auch zu größerer Würdigung beitragen würden.

**Auswertung des Studientags**

Bei der Auswertung zeigten sich alle Teilnehmer\*innen zufrieden mit der Auswahl und den Inhalten der Vorträge. Es wurde angeregt, vielleicht mehr didaktische Vielfalt zu berücksichtigen und Phasen der Arbeit in Kleingruppen einzubauen. Fast alle betonten, dass sie die Vielfalt und schlichte Zahl gewaltfreier Ansätze beeindruckt habe. Die immensen Nachrichten über kriegerische Ereignisse auf unserem Planeten rufen bei vielen Menschen Rat- und Mutlosigkeit hervor; die vielen Beispiele über gewaltlose Ansätze machen Mut!